

**PRESSE-
KONFERENZ**
9.6.2021

JUNGE MENSCHEN IN WIEN II

Entwicklungen seit 2013 und neue Herausforderungen durch die Corona-Pandemie

MALENA HAAS
AK Wien

SINA MOUSSA-LIPP
AK Wien

GÜNTHER OGRIS
Leiter Forschungsinstitut SORA



Investitionen in die Jugend sind dringend notwendig

Die AK Wien hat sich nach dem großen Interesse an der ersten Studie „Junge Menschen in Wien“ aus dem Jahr 2015, als die Zufriedenheit der jungen WienerInnen (im Zeitraum 2003-2013) erstmalig großflächig abgefragt wurde, erneut mit jungen WienerInnen auseinandergesetzt.

Der Grund hierfür ist einfach: Während in Österreich das Durchschnittsalter der Bevölkerung ansteigt, wird Wien immer jünger. Die neue Studie des SORA Instituts im Auftrag der AK zeigt sehr gut auf, wie sich die Lebenssituation für junge WienerInnen in den letzten Jahren entwickelt hat und welche Problemlagen sich durch die Corona-Pandemie verschärft haben.

Auf Basis der Sozialwissenschaftlichen Grundlagenstudie (Sowi) der Stadt Wien konnten neue Erkenntnisse über die Lebenslagen junger Menschen zwischen 15 und 30 Jahren gewonnen werden. Die Erhebung aus dem Jahr 2018 umfasst mehr als 2000 junge WienerInnen und macht Veränderungen seit dem Jahr 2013 sichtbar. Um auch die Auswirkungen der Corona-Pandemie im Jahr 2020, die die Karten für junge Menschen völlig neu gemischt hat, zu untersuchen, wurden zusätzlich ExpertInnen-Interviews durchgeführt.

Allgemein geben 88% der jungen WienerInnen an, gerne oder sehr gerne in Wien zu wohnen. Drei von vier jungen WienerInnen geben an, mit ihrer Lebenssituation zufrieden zu sein (75%). Allerdings bedeutet dies einen Rückgang von 10% im Vergleich zu den vorigen Jahrgängen: „Wir beobachten, dass junge Menschen mit ihrer Lebenssituation insgesamt unzufriedener sind als noch vor ein paar Jahren. Hier ist es wichtig, zu differenzieren, zwar wird in der Wahrnehmung junger WienerInnen die konkrete Wohn- und Arbeitssituation schlechter bewertet, gleichzeitig hat sich die Bewertung über Arbeitsmöglichkeiten in der Stadt im Vergleich zum Jahr 2013 um 10 Prozentpunkte verbessert“, sagt Sina Moussa-Lipp von der AK Wien.

Positive Entwicklungen sind auch in den Bereichen Freizeit und Mobilität zu verzeichnen: „Rund ein Drittel der jungen WienerInnen bewerten das Radwegnetz sehr positiv, das bedeutet einen Zuwachs von 12 Prozentpunkten. Wir sehen, dass sich Investitionen in den Ausbau der Radinfrastruktur positiv auswirken.“ erklärt Malena Haas von der AK Wien.

Dennoch gilt es, negativen Entwicklungen der Corona-Pandemie rechtzeitig gegenzusteuern: „Wenn nicht jetzt in die Jugend investiert wird, besonders in die benachteiligten Gruppen, werden sich diejenigen durchsetzen, die mehr Ressourcen, wohlhabendere Eltern und bessere soziale Netzwerke in einflussreichen Positionen haben“, warnt Günther Ogris, Leiter des Forschungsinstituts SORA. Er appelliert, dass „durch Corona verstärkte soziale Schief lagen und Abwärtsspiralen mit gezielten Maßnahmen für junge Menschen unterbrochen werden müssen“.

❖ Arbeit & Ausbildung – Unterstützung beim Aufholen von Corona-Defiziten

Die jungen WienerInnen sind mehrheitlich mit ihrer Arbeitssituation zufrieden (73%), jedoch sank diese Zufriedenheit seit 2013 um 8 Prozentpunkte. Rund ein Viertel der jungen WienerInnen ist demnach nicht mit seiner Arbeitssituation zufrieden. Das Einkommen ist jener Faktor, mit dem die berufstätigen WienerInnen zwischen 15 und 30 Jahren am wenigsten zufrieden sind (59% sind eher oder sehr zufrieden), aber auch die Zustimmung zu Betriebsklima, Identifikation mit der Arbeit und Wochenarbeitszeit ging deutlich zurück.

Die Unzufriedenheit mit dem Einkommen wird auch in der Beurteilung des Haushaltseinkommens deutlich. Das Auskommen mit dem Haushaltseinkommen ist seit 2008 um 11 Prozentpunkte auf 74% 2018 gesunken. „Finanzielle Probleme wirken sich vielfältig aus, unter anderem wird zum Beispiel die Gründung eines eigenen Haushaltes erschwert. Besonders bei jungen Haushalten mit Kindern hat sich die finanzielle Situation infolge der Wirtschaftskrise 2008 kontinuierlich verschlechtert. Umso wichtiger ist es, jetzt entsprechende Maßnahmen zu setzen, um ähnlichen Effekten durch die Corona-Pandemie gegenzusteuern.“ so Sina Moussa-Lipp.

Arbeit & Ausbildung: Auswirkungen der Corona-Pandemie

Im Jahr 2020 war ein Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit um knapp 9 Prozent zu verzeichnen. Zwar konnte Kurzarbeit eine noch dramatischere Entwicklung vermeiden, dennoch besteht dringender Handlungsbedarf. Die Corona-Pandemie trifft prekäre Gruppen (arbeitslos, in Ausbildung, niedriger formaler Bildungsgrad) am Arbeitsmarkt am stärksten. Die wirtschaftlichen Folgen, Konkurrenzdruck und Arbeitsplatzmangel sowie die Stigmatisierung als Hauptverbreitungsgruppe erschweren jungen Menschen den Übergang von der Ausbildung zum Beruf.

„Die Umstellung auf Distance-Learning brachte neue Herausforderungen für SchülerInnen, Studierende, Lehrende und junge Menschen in laufenden Ausbildungen mit sich. Erschwerte Bedingungen waren etwa der höhere Aufwand der Selbstorganisation beim Lernen, fehlende Ausstattung und Räume, die beschleunigte Digitalisierung sowie die schwierige Vereinbarkeit mit privaten Anforderungen,“ so Sina Moussa-Lipp.

Bei jungen Menschen in Ausbildung stehen diese Herausforderungen eng in Zusammenhang mit ihrem persönlichen Bildungsfortschritt, -erfolg und -abschluss, was sich direkt auf die künftige finanzielle und berufliche Situation auswirkt und Einfluss auf die psychische Belastung hat. Zusätzlich konnten im Zuge der Corona-Pandemie Pflichtpraktika, berufspraktische Tage und ähnliche Erfahrungen im Rahmen der Berufsorientierung nicht oder nur eingeschränkt stattfinden. Daraus ergeben sich aus Sicht der ExpertInnen Konsequenzen für die Arbeitssuche, die Karriere sowie die Lebensplanung junger Menschen. Junge Menschen brauchen jetzt – noch mehr als sonst – Unterstützung bei ihrer schulischen Ausbildung, bei formalen Bildungsabschlüssen und bei Basiskompetenzen.

Deswegen fordert die AK:

+ Auch die Betriebe müssen selbst etwas beitragen: Die Fachkräfte in Zukunftsberufen fallen nicht vom Himmel, sie müssen JETZT ausgebildet werden – und zwar in den Betrieben.

+ Schaffung von Qualifikationsmöglichkeiten & Förderung der überbetrieblichen Lehre: Zur Entschärfung der Situation und im Hinblick auf den Herbst, wo sich die Lage zu verschlechtern droht, werden ausreichend Plätze in der überbetrieblichen Ausbildung sowie ausreichende Ausbildungs- und Qualifikationsmöglichkeiten im Zusammenhang mit der Ausbildungspflicht bis zum 18. Lebensjahr gefordert. Zudem wird eine Freistellung vom Betrieb für Lerntage, Unterstützung für die Lehrabschlussprüfung und eine verstärkte Aufnahme von Lehrlingen im öffentlichen Dienst, wie es etwa die Stadt Wien bereits macht, gefordert. Finanziert werden könne dies mithilfe des EU-Wiederaufbaufonds.

+ Verpflichtende Praktikumsgehälter und Hilfe bei der Praktikumsuche: faire Entlohnung und volle arbeits- und sozialrechtliche Absicherung der PraktikantInnen, Schaffung zentraler Datenbanken bzw. regionaler Praktikumsbörsen um sicherzustellen, dass jedem verpflichtenden Praktikum auch ein entsprechender Platz bereitsteht.

+ Digifit: LehrerInnen wie SchülerInnen müssen so ausgestattet werden, dass moderner Unterricht möglich ist. Der digitale Wandel findet laufend statt und wurde durch Corona weiter beschleunigt. LehrerInnen brauchen laufend Weiterbildung, um SchülerInnen auf eine digitalisierte Arbeitswelt vorzubereiten.

+ Bildungschancen dürfen nicht vererbt werden: Ausbau Studienförderungssystem, Uni muss auch möglich sein, wenn sich kein Nebenjob ausgeht.

+ Treffsicher investieren - Schulfinanzierung nach dem AK-Chancenindex für alle Schulen: Jedes Kind soll gut gefördert werden und Lernerfolg haben können, unabhängig davon, wie viel Geld die Eltern haben. Bei einer Bildungsfinanzierung nach Chancenindex bekommen Schulen umso mehr Mittel, je mehr SchülerInnen sie haben, denen die Eltern selbst nicht beim Lernen helfen können.

❖ Wohnen – Einstieg in den Wohnungsmarkt für junge Menschen erleichtern

Die Zufriedenheit mit der Wohnung ist mit zwei Drittel sehr hoch, hat bei den jungen WienerInnen seit 2008 jedoch kontinuierlich abgenommen. Hier werden Folgen der verstärkten Spekulation aufgrund der

Niedrigzinspolitik und die Gier nach Betongold sichtbar. Viele junge WienerInnen befinden sich in schwierigen Wohnsituationen, Wohnkostenbelastung, Befristungen und Überbelag steigen:

- Die Wohnkostenbelastung steigt kontinuierlich. Wohnkosten machen 2018 im Schnitt 30% des Haushaltseinkommens aus. Während es von 2008 bis 2013 kaum einen Anstieg gab (rund um 25%), sind es 2018 um 5 Prozentpunkte mehr.
- Befristungen haben seit 2008 deutlich zugenommen. 2018 leben 47% der jungen Menschen mit eigenem Haushalt in befristeten Wohnungen. Speziell Haushalte mit Kindern sind von Befristungen betroffen.
- Besonders in jungen Haushalten mit Kindern findet man überdies eine Überbelegung. Mehr als 40% solcher Wohnungen sind überbelegt (Anstieg seit 2013). Solche Haushalte sind mit Befristung und Überbelag mehrfach belastet.

Immer mehr junge Menschen müssen bei ihrer Haushaltsgründung auf Wohnformen abseits des geförderten Wohnbaus ausweichen. In Gemeindewohnungen leben nach dem Auszug aus dem Elternhaus lediglich 16 Prozent, im elterlichen Haushalt waren es noch doppelt so viele (32%). Rund 49% der jungen WienerInnen in eigenem Haushalt lebt in privater Hauptmiete, seit 2013 nahm dieser Anteil um 6 Prozentpunkte zu.

Wohnen: Auswirkungen der Corona-Pandemie

„Die Corona-Pandemie trifft insbesondere Haushalte mit hoher Wohnkostenbelastung und Überbelag, speziell Haushalte mit Kindern. Folgen der Pandemie für Haushalte mit niedrigem Einkommen werden erst verzögert sichtbar, dem gilt es entgegenzusteuern“, sagt Sina Moussa-Lipp. Neben der verstärkten finanziellen Belastung für junge WienerInnen in eigenem Haushalt trifft die Corona-Pandemie auch jene, die erst aus dem Elternhaus ausziehen wollen. „Sie stehen vor einer ungewissen Zukunft und hohen Wohneinstiegskosten“, so Moussa-Lipp.

Was den jungen Menschen in Wien derzeit am meisten helfen würde:

+ Corona-Hilfsfonds der Bundesregierung zur nachhaltigen Finanzierung von gestundeten Mieten oder Mietschulden.

+ Betongold gegensteuern und privaten Markt auch durch städtebauliche Verträge in die Pflicht nehmen: Die neu eingeführte Widmungskategorie geförderter Wohnbau wird in den nächsten Jahren der Spekulation beim Wohnungsneubau deutlich einbremsen. Aber auch der Ausbau von privaten Gründerzeitbauten und Altbau-Dachgeschoßen zu teuren Luxuswohnungen darf nicht zur ungebremsten Verdrängung von ansässigen BewohnerInnen und deren Nachkommen aus ihren Wohnbezirken führen. Um die gute soziale Mischung Wiens zu halten und dem Luxus-Dachgeschoßausbau entgegenzuwirken sollten private Projektentwickler bei Nachverdichtung verpflichtet werden, einen Sozialwohnungsanteil bei Projekten vorzusehen.

+ Verbesserungen rechtlicher Rahmenbedingungen für MieterInnen: die AK-Forderungen zur Einführung einer Mietzinsobergrenze, Übernahme der Provision durch VermieterInnen, Abschaffung von Lagezuschlägen sowie die Einschränkung von Befristungen, erleichtern insbesondere jungen Menschen den Einstieg ins selbstständige Wohnen.

+ Hohe geförderte Neubauleistung beibehalten und Zugangspfade in den geförderten & kommunalen Wohnbau für junge Menschen verbessern: um den bestehenden Nachfrageüberhang abzubauen, ist ein Halten der momentan hohen geförderten Neubauleistung für ein paar weitere Jahre notwendig. So kann sichergestellt werden, dass jungen Menschen nicht nur vor der Auswahl zwischen Elternhaushalt und überteuerter, befristeter Privatwohnung stehen. Die Vergabe des JungwienerInnentickets für den Zugang zu leistbaren Gemeindewohnungen sollte auch für junge Menschen ermöglicht werden, die nicht direkt aus dem Elternhaushalt in eine Gemeindewohnung ziehen können.

+ Entfall von Kautionen für junge Menschen bei geförderten Wohnungen/ SMART-Wohnungen.

❖ **Leben in Wien – mehr Grün und Freizeitangebote**

Der Großteil der jungen Menschen nutzt den Umweltverbund für Arbeits- und Ausbildungswege. Dabei stechen vor allem die Öffis hervor, annähernd drei Viertel der jungen WienerInnen (72%) legen damit ihre täglichen Wege zurück. Seit 2003 gleichbleibend ist der Anteil der jungen WienerInnen, die ihre täglichen Wege zu Fuß gehen, er liegt unverändert bei 8%. Deutlich sichtbar ist, dass sich der Anteil des Fahrrads am jungen modal split auf 6% verdoppeln konnte. Sowohl der öffentliche Verkehr als auch das Radwegenetz in Wien konnten seit 2013 zusätzlich an Zustimmung gewinnen. Die höchste Bewertung erhält klar der öffentliche Verkehr, 89% der jungen WienerInnen finden ihn gut oder sehr gut. Der Umweltverbund hat also Potential: 41% der jungen Menschen wünschen sich bessere Radinfrastruktur, 46% eine bessere Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel.

Ähnlich positiv wie die Mobilitätsangebote der Stadt bewerten die jungen WienerInnen die Gesamtheit der Wiener Freizeitangebote (84% gut oder sehr gut). Besonders oft genutzte Freizeiträume sind Parks und Grünflächen in der Stadt und Erholungsgebiete am Stadtrand. Am seltensten besuchen junge WienerInnen Museen oder Theater. Fast ein Drittel der Jungen gibt an nie eine Ausstellung zu besuchen, mehr als die Hälfte geht nie ins Theater.

Die Wichtigkeit von öffentlichen und grünen Räumen für die Freizeitgestaltung spiegelt sich auch in den Wünschen für das eigene Wohnumfeld. Mehr als die Hälfte wünscht sich mehr Grünflächen und öffentliche Freiräume. Darüber hinaus wünschen sich junge Menschen mehr Möglichkeiten in ihrer Nähe, um Sport zu betreiben, mehr Jugendeinrichtungen und Kinderspielplätze.

Freizeit & Mobilität: Auswirkungen der Corona-Pandemie

Öffentliche Räume und das Freizeitangebot der Stadt sind zentraler Bestandteil im Leben junger WienerInnen. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, welche zentrale Rolle der öffentliche Raum für eine gute Lebensqualität hat. Es braucht eine hochwertige Ausstattung, die Sicherstellung der Zugänglichkeit und die Vorsorge mit und Erreichbarkeit von konsumzwangfreien Aufenthaltsorten. Die Covid19-Krise trifft in diesem Bereich vor allem jene Gruppen, die schon vor Beginn der Pandemie wenig Gelegenheit zur sozialen Teilhabe hatten und von Ausgrenzung betroffen waren. Bisherige, mühsam erkämpfte Freiräume zur Freizeitgestaltung fielen durch den Lockdown weg, öffentliche Räume wie Parks wurden kurzzeitig durch die Bundesregierung gesperrt. „Der Rückzug ins Private und der Verlust von zentralen Identifikationsangeboten wie Sport- und Musikveranstaltungen bergen das Risiko von Vereinsamung,“ warnt Malena Haas „Daher ist es von großer Bedeutung, dass öffentliche, konsumfreie Freiräume für junge Menschen erhalten bleiben und neue Angebote für soziale Teilhabe geschaffen sowie Angebote zur Partizipation in der Stadt gestärkt werden“ sagt Haas.

Die AK fordert:

+ Ein qualitätsvolles Wohnumfeld macht krisenfest und ist die Basis für Lebensqualität. Mehr als die Hälfte der jungen Menschen wünscht sich mehr Grünflächen und öffentliche Freiflächen im Wohngebiet, fast die Hälfte wünscht sich mehr Verkehrsberuhigung und damit mehr Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum in ihrer unmittelbaren Umgebung. Junge WienerInnen brauchen attraktive und zugängliche Freiflächen und Erholungsräume mit hochwertiger Ausstattung, auf denen man nichts konsumieren muss, insbesondere in den dichter bebauten Stadtregionen. Um die erforderlichen Begrünungen und Mikrofreiräume konsequent umsetzen zu können, braucht es eine Neuaufteilung des Straßenraums sowie ein durchgängiges Flächenentsiegelungskonzept.

+ Spezifische Freizeit- und Kulturangebote für junge Menschen müssen ausgebaut werden. Im jungen Alter werden Grundsteine für eine lebenslange Begeisterung für Sport und Kultur gelegt. Entsprechende Angebote mit spürbaren Ermäßigungen sollen verstärkt geschaffen werden.

+ Niederschwellige Möglichkeiten Sport zu betreiben müssen ausgebaut werden. 45% der jungen WienerInnen wünschen sich mehr Möglichkeiten, um Sport zu betreiben. Neben dem Ausbau von Sportmöglichkeiten im öffentlichen Raum sollte die Öffnung von Turnhallen und Schulsportplätzen im Vordergrund stehen. Diese stehen oft an Nachmittagen und in der schulfreien Zeit leer oder werden an Vereine vermietet. Die AK fordert zusätzlich dazu Angebote für junge WienerInnen, die dringend Bewegungsräume brauchen und nicht in eine Vereinsstruktur eingebettet sind. Es braucht eine zentrale AnsprechpartnerIn seitens der Stadt Wien, um offene Fragen zur Versicherung zu klären, ein Organisationskonzept zu entwickeln und jungen Leuten und nicht nur Vereinen unbürokratisch und schnell Sportmöglichkeiten zu vermitteln.

+ Die Mobilitätsmöglichkeiten in jungen Jahren prägen das Mobilitätsverhalten von morgen. Es gilt **den Umweltverbund mehr denn je zu stärken und krisensicher zu machen**. Das gut ausgebaute Öffi-Netz (von 89% als sehr gut oder gut bezeichnet) der Stadt Wien soll durch Ausbau der Infrastruktur und des Angebots weiter verbessert werden, dies wünschen sich 46% der jungen WienerInnen. Zusätzlich muss in die Qualität der Fuß- und Radwegenetze verstärkt investiert werden. Den Ausbau des Radwegenetzes als Teil des Umweltverbundes wünschen sich 41% der jungen WienerInnen. Mit dem Rad lassen sich selbständig und unabhängig Wege zurücklegen oder auch neue Aktionsräume erschließen. Die Schaffung guter Bedingungen für FußgängerInnen und RadfahrerInnen wirkt auch enorm auf die Lebensqualität einer Stadt: stadtgerechte Geschwindigkeiten, qualitätsvolle Radinfrastruktur, breite Gehsteige ohne Hindernisse und viel Grün mit Sitzmöglichkeiten schaffen eine Stadt mit angenehmen Wegen, die zum Verweilen einlädt.

❖ **Gesundheit – Wohlergehen junger WienerInnen darf nicht vom Einkommen abhängen**

Die überwiegende Mehrheit (82%) der jungen WienerInnen bezeichnet sich als gesund. Sichtbar ist ein starker Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Gesundheitszustand. Junge Menschen mit knappem Haushaltseinkommen bezeichnen sich nur zu 67% als gesund. Im zeitlichen Verlauf zwischen 2013-2018 zeigt sich für diese Gruppe eine Verschlechterung von 11 Prozentpunkten. Ein sehr wichtiger Bestandteil des Gesundheitszustands ist die psychische Gesundheit. Schon vor der Pandemie gab jeder fünfte junge Mensch in Wien an, in den Wochen vor der Befragung oft oder fast immer negative Gefühle wie Angst, Depression oder Traurigkeit verspürt zu haben. Besonders betroffene Gruppen sind junge Frauen, junge WienerInnen unter 20, arbeitslose Personen und jene mit knappem Haushaltseinkommen.

Gesundheit & Psyche: Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die Corona Krise war eine weitere Belastung für junge Menschen. „Der Verlust von Sozialisationsräumen und sozialen Kontakten und auch die Sorge um Angehörige und die eigene Zukunft stand im Vordergrund. Zusätzlich blieben die Anliegen von Kindern und Jugendlichen, vor allem in prekären Lebenssituationen, in der Corona-Krise lange unberücksichtigt“, so Malena Haas. Dies verstärkt Ängste und Unsicherheiten (über z.B. Zukunft, Schulen, Unis, Ausbildung, Freunde-Regeln). Deutlich wird, dass die psychische Gesundheit im Zusammenhang mit sozialer Ungleichheit und der ökonomischen Situation steht. Junge Menschen mit beengter Wohn- und Lebenssituation waren besonders betroffen.

Im Bereich der Gesundheit fordert die AK:

+ **Ausbau der psychosozialen Einrichtungen** (Betreuung, Beratung im Rahmen von psychischen Behandlungen sowie Jugendarbeit). Um eine flächendeckende und bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen, sind weitere Investitionen in diesem Bereich notwendig. Eine Verfestigung der entstandenen psychischen Belastung durch die Corona-Pandemie muss vermieden werden.

+ **kostenlose Angebote zur Steigerung der Gesundheitskompetenz** von jungen WienerInnen bereits in Ausbildungs- und Jugendeinrichtungen.

+ **Maßgeschneiderte Kommunikation** zu den Themen Zukunftsperspektive, Job und Ausbildung für junge Menschen – besonders in Krisensituationen.

+ **Ausbau von niederschweligen Gesundheitsangeboten** gezielt für junge Menschen.